

## Forum

# Schöne, neue Hightech-Welt

Die Computerlandschaft steht vor einem Paradigmenwechsel. Bald wird nichts mehr so sein, wie es die Nutzer heute kennen

Von Sandra Sieber

Für sein neues Betriebssystem Windows 7 hat der Softwarekonzern Microsoft viel Lob eingeheimst. Das System sei schneller, sicherer und stabiler als die Vorgängerversion Vista, sagen Experten. Da Vista der wohl größte Flop in der Geschichte von Microsoft war, sollte das nicht wundern. Im vergangenen Geschäftsjahr wurde zum ersten Mal ein Rückgang des Ergebnisses verbucht. Dieser Trend muss sich schnellstens umkehren, will Microsoft den Titel des größten Softwarehauses behalten. Mit Windows 7 versucht Microsoft den eigenen Neustart, und es sieht so aus, als ob die nötige Zugkraft da ist: Laut Marktforschern wird das System bislang gut angenommen – allerdings in einem IT-Paradigma, dessen Ablösung kurz bevorsteht.

Die Konkurrenz wächst für den US-Konzern. Apple verbucht ein Rekordergebnis nach dem anderen, und obwohl der Marktanteil des Apple-Betriebssystems noch lange nicht über der Zehn-Prozent-Marke liegt, kann Microsoft die Innovationsfabrik aus Cupertino nicht aus dem Auge lassen. Zu bedeutend sind deren Erfolge im Musik- und Telefongeschäft.

Und dann ist da natürlich Google: Die noch junge Firma hat bis jetzt häufig eine Weitsicht an den Tag gelegt, die etablierten Firmen versagt bleibt. Nachdem Google durch die Dominanz im Suchmaschinenmarkt eine führende Position in der Onlinewerbung erworben hat, sagt der Konzern der guten alten IT-Welt den Kampf an. Cloud-Computing sei die Zukunft, heißt es. Daten, Programme und Rechnerleistungen werden in einer solchen Welt nicht mehr auf Arbeitsplatz- oder Netzrechnern gespeichert, sondern ins Internet ausgelagert, in die Wolke.

In einer idealen Cloud-Computing-Welt zahlt der Computernutzer nur für Ressourcen, die er tatsächlich benötigt. Dies verspricht besonders im Mittelstand hohe Einsparungen im IT-Bereich. Ein einfaches Beispiel: Ein typisches deutsches Unternehmen hat im Schnitt zehn Stunden am Tag Vollbetrieb. In der

traditionellen IT-Welt bedeutet dies, dass die firmeneigenen Rechner auf genau diese zehn Stunden optimiert sind. Nachts wird nur ein Minimalteil der vorhandenen Ressourcen genutzt. Wie sieht dies im Cloud-Computing-Konzept aus? Der Kunde zahlt für Computerkapazitäten und die Nutzung von Programmen nur, wenn er die Leistung braucht.

Ist es Nacht in Deutschland, liegen die IT-Ressourcen also brach, kann zum Beispiel ein Unternehmen in Mexiko oder eines in China online darauf zugreifen. So verteilen sich die IT-Kosten auf ganz verschiedene Firmen, für die Anbieter solcher IT-Leistungen über das Internet ergeben sich neue Abrechnungsmodelle.

Bis jetzt sind die Wolken-Anhänger noch eher im Privatbereich zu finden. Gerade Jugendliche sind es gewohnt, ihre Fotos in das Onlineportal Facebook zu setzen, Dokumente gemeinsam über Google Docs zu bearbeiten, Informationen in Blogs öffentlich niederzuschreiben oder den Maildienst Gmail im Internet zu nutzen, ohne dass Software auf dem eigenen Rechner installiert sein müsste. Das alles gratis, finanziert über Werbung.

Firmen haben diese Initiativen bis dato mit Argumenten wie „fehlende Sicherheit“ oder „zu simple Programme“ abgetan. Es bleibt die Frage, ob dies auch in der Zukunft so sein wird. Zwar gibt es immer noch Hürden bei solchen Angeboten, insbesondere im Hinblick auf den Datenschutz. Das bremst den Gang in die Datenwolke, aber führende Anbieter arbeiten daran, Kunden solche Ängste zu nehmen. Cloud-Serviceanbieter wie Amazon, IBM oder Salesforce.com verbuchen seit Monaten positive Wachstumsraten in einer sonst vom Wirtschaftsabschwung gebeutelten IT-Welt.

Vieles spricht dafür, dass in der gesamten IT-Welt ein Paradigmenwechsel ansteht. Somit lässt sich Windows 7 von Microsoft nicht nur nach den alten Maßstäben bewerten, sondern muss auch auf das Cloud-Potential hin evaluiert werden. Microsoft sagt, Windows 7 sei „engi-

neered by us, designed by you“, also „entwickelt von uns, kreiert von Ihnen“. Dieser Ansatz ist zwar grundsätzlich zu begrüßen – doch mithin handelt es sich bei dem Betriebssystem nur um ein evolutionäres Produkt.

Cloud Computing aber ist ein revolutionäres Konzept. Und deshalb spielt die Meinung der Nutzer bei einem solchen Paradigmenwechsel keine Rolle. Der frühere Sony-Chef Akiro Morita soll während der Einführung des damals wegweisenden Walkman-Spielers gesagt haben, dass Sony den Benutzern mit neuen Produkten den Weg weisen will, anstatt sie zu fragen, was für Produkte sie wollen. Warum? „Weil die Kunden nicht wissen, was möglich ist, wir aber schon.“



Sandra Sieber  
ist Associate  
Professor an  
der Iese Business  
School in  
Barcelona.  
Foto: oh

Brancheninsider also müssen Cloud-Produkte auf den Weg bringen, weil sie die Zukunft vor Augen haben. Windows 7 soll natürlich bereit für diese neue IT-Welt sein, wie die Softwarestrategen aus Redmond immer wieder betonen. Trotzdem bleiben an dieser Aussage Zweifel, denn bis dato hält Microsoft an der Vision fest, dass ein Betriebssystem die Basis-Plattform für alle weiteren Programme ist. In einer Wolkenwelt übernimmt diese Funktion der Browser, ein Internet-Navigationsprogramm also wie Firefox, Safari oder Internet Explorer – und davon möchte Microsoft-Chef Steve Ballmer bis heute nichts wissen.

Google verfolgt die Vision der neuen IT-Welt, gespeist aus dem Netz, gesteuert über den Browser. Nachdem das Unternehmen vor einem Jahr das eigene Navigationsprogramm Google Chrome veröffentlicht hat, folgte in diesem Sommer die Ankündigung, man arbeite intensiv an einem Betriebssystem, das für Web-Browser optimiert sei.

Nun wurde bekannt, dass Google Chrome OS zunächst auf kleinen, tragbaren Rechnern das Betriebssystem komplett ersetzen soll. Alte Welt ade? Microsoft stellt Windows 7 als den neuen Wegweiser dar. Die Software könnte aber mit Blick auf den Ideenreichtum der Wettbewerber direkt in eine Sackgasse führen.